

Es war damals Brauch, außer dem eigentlichen Vers kreuz und quer auf das Zettelchen noch besondere Lieblingssentenzen niederzuschreiben, wie z. B. *Der Wahrheit die Stirne, dem Freunde die Brust oder Thue recht, scheue niemand.* In die äußersten Ecken klemmte man dann auch gern persönliche Erinnerungen, so: *Turnfest am 15. des Lenzmonds 1817* oder *Schmaus in der Familie Y!*

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man dann an, die kleinen Blätter in naivster Form mit selbstgezeichneten Blümchen zu verzieren und einen entsprechenden Wunsch hinzuzusetzen, so z. B. auf einem Blatt zwei Maiglöckchenstengel und seitlich davon die inhaltsschweren Worte: *Gleiche diesem Blümchen. Das ist der Wunsch Deiner Freundin Anna Schulze.* Oder es steht seitlich einer undefinierbaren Blume: *Kurz und gut, mein Vers ist klein, Ida, Du sollst glücklich sein.* Und dann in einer Ecke in einem extra dazu gemalten Käfig mit der Überschrift „Simbolum“: *Hinab, hinauf, bis in das Grab.* Der Originaltext lautete jedenfalls „Hinauf, hinab, bis in das Grab“, und es wunderte sich wohl die Verfasserin, daß sich der Vers diesmal gar nicht reimen wollte.

Um diese Zeit vollzieht sich ein bemerkenswerter Wechsel in der Form der Alben. Während sie bisher kaum die Größe einer ausgestreckten Hand aufwiesen, sind es jetzt große, meist in rotes Leder gebundene Bücher, die fast die Größe des Quartformats erreichen, aber immer noch geschmackvoll ausgestattet, meist mit kleinen, in Gold gepreßten Rokokoverzierungen in den Ecken, und zwar ist dieses Gold noch so schön und glänzend, als wäre es kürzlich hergestellt worden und nicht etwa vor einem Jahrhundert. Dem zur Verfügung stehenden Raum entsprechend, gefällt man sich um diese Zeit in Niederschriften von Gedichten und schreckt dabei vor keiner Länge zurück. Der Schluß ist dann meist ohne jede Beziehung zu dem vorstehenden Poem, wie z. B. in dem Gedicht „Der Pfarrer“, der still in der Nacht im Zimmer sitzt und liest, während seine tote Tochter im Nebenzimmer ruht. Das Gedicht schließt:

*Er deckt die weiße Hülle mit tränenvollem Blick
Und küßt die bleichen Lippen und schleicht still zurück.
Denke auch ohne diese Zeilen oft und gern der fröhlich verlebten Jugend mit
Deiner treuen Freundin Emma B.*

Oder man schrieb irgendwelche Verse ein, die einem besonders schön und wohlklingend erschienen, wie z. B.

*Was steht der nord'schen Fechter Schaar
Hoch auf des Meeres Bord?
Was will in seinem grauen Haar
Der blinde König dort?*

*Dieses wünscht dir von Herzen
Deine treue Freundin Ella.*

Nach dem Kriege 1870/71 machte sich dann die Gründerzeit und der mit ihr in Verbindung stehende Bockmist auch in den Poesiealben bemerkbar. Man kaufte zur damaligen Zeit gern kleine Büchelchen, mit buntem Plüsch überzogen, auf welchen schräg in der Mitte das Wort Poesie oder Album, aus blankem Blech gestanzt, aufgenagelt war, und das natürlich beim ersten Hinfallen aus dem Leim ging. Mir persönlich ist ein Buch in Erinnerung, das mir als Quintaner Ende der